Siebenbürger Heim
Rimsting am Chiemsee

Heimkurier

Einundsiebzigste Ausgabe, Oktober-Dezember 2021

Herbst-Winter-Weihnachten 2021

Hilfsverein der Siebenbürger Sachsen „Stephan-Ludwig-Roth“ e.V.

Heimkurier, Ausgabe Nr. 71, Oktober-Dezember 2021

Titelbild auf der Vorderseite:
Weihnachtszeit 2021
Foto: Christian J. Hönig

Impressum:

Herausgeber:

Hilfsverein der Siebenbürger Sachsen „Stephan Ludwig Roth“ e.V.
Postadresse: Postfach 1130, 83251 Rimsting.
in Zusammenarbeit mit dem Siebenbürger Heim, Rimsting
Postadresse: Guggenbichl 1+3, 83253 Rimsting.

Diese Zeitung ist nur für den internen Gebrauch bestimmt

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen immer Meinung und Inhalt der Verfasser dar, die für den Beitrag verantwortlich zeichnen und sind nicht zwangsläufig auch die des Herausgebers, bzw. die der Redaktion.
Die Redaktion des Heimkuriers behält sich vor, ihr zur Verfügung gestellte, Manuskripte zu kürzen, abzulehnen, oder sie zu einem späteren Zeitpunkt zu veröffentlichen

Heimkurier-Redaktion
i. a .R.

Christian J. Hönig
Werner Philippi
Sigrun Rothbächer
Michael Schlander

Ausgabe Nr. 71

Inhaltsangabe

Weihnachten 2021

Titel	Verfasser
Die Heimleitung informiert :	Heimleitung &
	HK-Redaktion &
Grußworte an die Leser…	Christian Hönig
Wir gratulieren zum Geburtstag …	
Heimbewohnerspiegel…	
Mitarbeiterspiegel…	
Der Vorstand berichtet :	Werner Philippi
Der Heimbeirat informiert :	Sigi Rothbächer &
Was sonst noch alles geschah…	Werner Philippi
Neues von der Heimleitung	Michael Schlander
Für einige Minuten zurück in die Vergangenheit	Werner Philippi
Nachruf Christian Schiel	Werner Philippi
Nachruf Ruth Engber	Werner Philippi
Nachgedacht	Konrad Sauro
Klaus Johannis mit Karlspreis ausgezeichnet	Christian Hönig
Nikolausfeier im Heim	Werner Philippi
Unsere Weihnachtsgeschichte	Christian Hönig
Weihnachtsgedicht	Werner Philippi
Unser Weihnachts-Preisrätsel	Christian Hönig
Weihnachtswünsche 2021	Christian Hönig
Gedanken zum Jahreswechsel 2021/2022	Christian Hönig
Prosit Neujahr 2022	HK-Redaktion
Letzte Seite	

Frohe Weihnachten wünscht Ihre Heimkurier-Redaktion

Herbststimmung

Es reift das Obst, es reift der Wein,
Farben leuchten im milden Sonnenschein
Der Pflanzen Laub, ehe es zu Boden fällt
Verzaubert herbstlich unsere ganze Welt.
Noch ist es bei uns schön warm und mild,
Der goldene Oktober malt sein buntes Bild.

Idee, Text und Foto: Christian J. Hönig Im Oktober 2021

GRUSSWORTE AN UNSERE LESER

LIEBE HEIMBEWOHNERINNEN, LIEBE HEIMBEWOHNER, LIEBE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES HAUSES, LIEBE VEREINSMITGLIEDER VON NAH UND FERN …

Bei unserem Rückblick auf das vergangene Quartal, müssen wir leider feststellen, dass sich die ***CORONA-Krise*** *weltweit weiter verschlimmert hat und wir exponentiell steigende Spitzeninzidenzen der vierten Pandemie-Welle zur Kenntnis nehmen müssen. Alle bisher angewendeten „Werkzeuge" der Medizin und der Politik haben nicht die erwartete Wirkung gezeigt. Eine weitmöglichste Gesamtimpfung, wovon man sich eine Lösung dieser Situation versprach, ist bis jetzt am Unwillen von ca. 1/3 unserer Bevölkerung, aber auch an politischen Dogmen gescheitert. Die Intensivstationen unserer Kliniken sind übervoll, das Anlass zur Sorge gibt !! D.h. nur möglichst guter Individualschutz sowie Vermeidung von Massenzusammenkünften bzw. Veranstaltungen können da helfen. Wir hoffen auch in unserem Haus gut durchzukommen.*

Über das ***Wetter,*** *die letzten drei Monate betreffend, können wir nur berichten, dass die Erwärmung unserer Erde weiter stetig voranschreitet. Während der September aber ziemlich kühl und verregnet daherkam, zeigte sich der Oktober bei uns doch recht „golden". Auch der November hatte schöne aber kalte Sonnentage. Um den Ersten Advent gab es dann einen ersten Schnee, der liegen blieb. Unsere Wetterfrösche sagen bis zum Jahresende, weitere Schneefälle sowie Schneeregen etc. voraus, die uns einen nasskalten winterlichen Dezember „bescheren" sollen.*

Auch für dieses letzte Viertel des Jahres 2021 sei wieder ein Blick auf das ***politische Geschehen*** *gestattet. Die Ära MERKEL geht zu Ende und unser Land wird ab dem neuen Jahr von einer sog. „Ampelkoalition", bestehend aus Rot, Gelb und Grün, regiert. Neuer Bundeskanzler ist Olaf Scholz, SPD. Wir wollen nur hoffen, dass es zu einem Aufschwung kommen wird! Das fehlen der für die Industrie so unentbehrlichen „Chips" und nicht nur diese haben eine lähmende Wirkung auf das Funktionieren der Weltwirtschaft, das sich negativ auch auf unsere Industrieproduktion auswirkt. Ein weiteres Problem sind die andauernden Migrationsbewegungen an den Grenzen der EU. Große Gruppen von Wirtschaftsflüchtlingen, von hochbezahlten Schleppern „geleitet", ziehen in Richtung Westen, hauptsächlich mit Ziel Deutschland. Aber auch russische Truppenbewegungen an der Grenze Ukraine-Russland machen den „Westen" unruhig. In allen diesen Angelegenheiten ist es für die Europäische Union aber, als die z.Z. viertgrößte Wirtschaftsmacht der Welt, überlebenswichtig eine gemeinsame „Sprache", mit allen EU-Ländern in allen Bereichen, zu finden und zu praktizieren, um sich als Einheit, auch weltpolitisch weiter zu behaupten.*

Verlassen wir nun die schnöde Politik und widmen uns den Belangen unseres Heimes zu, um zu sehen was dieses ***Weihnachtsheft 2021*** *zu bieten hat. Wir beginnen wie immer mit dem Hausnachrichten-Mitteilungsblock, dem Vorstandsbericht, der Information des Heimbeirats, sowie mit Berichten über alle Aktivitäten im, und um das Heim. Die Heimleitung meldet sich zu Wort. Wir streifen in der Vergangenheit. Von lieben Menschen müssen wir uns verabschieden. Klaus Johannis erhält den Karlspreis. Nachgedacht wird über unser Leben. Unsere Nikolaus– und Weihnachtsfeiern im Heim werden „coronabedingt" betrachtet. Aber auch unsere Weihnachtsgeschichte, ein Weihnachtsgedicht, und die traditionellen Wünsche zum Fest, sowie das bewährte Weihnachtsrätsel dürfen nicht fehlen. Mit Text-Bildseiten, mit Gedanken zum Jahreswechsel und einem Prosit Neujahr 2022 vervollständigen wir das Angebot dieses Heftes. In der Hoffnung, dass Sie Lesenswertes in Ihrem Heimkurier finden und auch zahlreich bei unserem* ***Weihnachts-Preisrätsel*** *mitmachen, wünscht Ihnen, wie jedes Jahr, die Heimleitung und die Heimkurier-Redaktion*

EINE GESEGNETE WEIHNACHTSZEIT 2021 UND EIN GUTES, GESUNDES NEUES JAHR 2022

gez. Christian J. Hönig, Rimsting im Dezember 2021

Oktobersonne

Die warme Oktobersonne erhellt hier nochmals unseren Wald
Doch nicht mehr lange, dann wird‘s auch hier recht bitterkalt.
Noch ziehen Mücken flirrend in den Sonnenstrahlen ihre Spur
Bis dann der Winter kommt, im ew‘gen Wechselspiel der Natur.

Idee, Text und Foto: Christian J. Hönig, im Oktober 2021

Wir gratulieren Herzlichst zum Geburtstag

Oktober 2021

Frau Fabritius Rosemarie	*05. Oktober*	*92. Geburtstag*
Frau Gräf Elsa	*05. Oktober*	*89. Geburtstag*
Frau Tacorean Irina-Elfriede	*07. Oktober*	*99. Geburtstag*
Frau Feder Erika	*15. Oktober*	*92. Geburtstag*

November 2021

Frau Herbert Edeltraut	*08. November*	*99.Geburtstag*
Frau Lederhilger Elisabeth	*09. November*	*88. Geburtstag*
Frau Rothbächer Sigrun	***11. November***	***80. Geburtstag***
Herr Weitzel Herbert Leonhard	*13. November*	*81.Geburtstag*
Frau Schlosser Karin Maria	***15. November***	***80.Geburtstag***
Herr v. Heinrich Joachim	*18. November*	*92.Geburtstag*
Frau Engels Eva	*19. November*	*94. Geburtstag*
Herr Philippi Werner Fritz	*20. November*	*87. Geburtstag*
Herr Scheel Walter	*21. November*	*85. Geburtstag*
FrauHerbert Helga	*22. November*	*82. Geburtstag*
Herr Schnell Josef	*23. November*	*83.Geburtstag*
Frau Gürtler Thea Lisbeth	*27.November*	*84.Geburtstag*

Dezember 2021

Frau Engels Magdalene	*11. Dezember*	*95. Geburtstag*
Frau Philippi Christa Carin	*15. Dezember*	*84. Geburtstag*
Frau Gohn Dorothea	*16.Dezember*	*85.Geburtstag*
Herr Berwel Christian Kurt	*19. Dezember*	*91.Geburtstag*
Frau Merth Rosa	*20. Dezember*	*83. Geburtstag*
Frau Kauntz Emmi	*21. Dezember*	*93. Geburtstag*
Frau Gerl Regina	*22. Dezember*	*67. Geburtstag*
Frau Kunert Friederike	*25. Dezember*	*90. Geburtstag*
Frau Piringer Brigitte Rosemarie	*27. Dezember*	*93. Geburtstag*
Frau Kerschl Christa	*28. Dezember*	*74. Geburtstag*
Frau Weickert Marion	*31. Dezember*	*84. Geburtstag*

Allen „Geburtstagskindern" wünschen wir Gesundheit, Zufriedenheit und noch viele „Sonnenstunden" im Leben !

Heimbewohnerspiegel im IV. Vierteljahr 2021

(Oktober-November-Dezember)

Anzahl der Rüstigen: 50 Personen
Anzahl In der Pflege: 47 Personen Total: 97

Name	Datum	Herkunftsort	Haus

Neu eingezogen sind:

Im Rüstigenbereich:

Vogel Gerda	01.11.2021	Unterhaching	Haus 1

In der Pflege:

Eckler Christa	01.12.2021	München	Haus 5
Oberleitner Adolf	01.12.2021	Breitbrunn	Haus 4

Willkommen in unserem Siebenbürger Heim

Weggezogen sind:

-

Uns für immer verlassen haben :

Thellmann Regina	20.09.2021
Barner Heinrich	24.09.2021
Greiner Horst	06.10.2021
Engber Ruth	17.10.2021
Swietza Joachim	18.10.2021
Pana Renate	18.10.2021
Kirschner Margarete	29.10.2021
Bauer Annemarie	19.11.2021

In stillem Gedenken

Mitarbeiterspiegel im IV. Vierteljahr 2021

(Oktober-November-Dezember)

Neue Mitarbeiter		Eintritt
Schneider Paulina	Pflege	01.09.2021
Köpp Carina	Pflege	01.10.2021
Schulmann Petra	Pflege	01.10.2021
Simina Andreea	Pflege	01.10.2021
Huber Christine	Pflege	01.11.2021
Sailer Liane	Pflege	08.11.2021
Burkhard Anna-Maria	Soziale Betreuung	15.11.2021

Ausgeschiedene Mitarbeiter		Austritt
Jamroga Zofia	Pflege	30.11.2021
Köpp Carina	Pflege	30.11.2021

Der Vorstand berichtet

70. Jubiläum des Hilfsvereins „Stephan Ludwig Roth“ e.V.

Schon in wenigen Tagen werden 70 Jahre seit der Gründung des Hilfsvereins der Siebenbürger Sachsen „Stephan Ludwig Roth“ e.V. vergangen sein und diese 70 Jahre wollen wir würdigen. Wir tun das schon in dieser Ausgabe des Heimkuriers, weil die erste Ausgabe im nächsten Jahr erst Ende März erscheint und dann ist schon lang alles vorbei. Einen Festakt im Januar wird es mit großer Wahrscheinlichkeit wegen der Corona Pandemie nicht geben können.

Stephan Ludwig Roth

Es waren 14 unserer Landsleute, die sich am 11. Januar 1952 in München getroffen hatten, um einen Verein zu gründen, den Trägerverein eines zukünftigen Heimes für ältere Landsleute. Der Verein wurde gegründet, diesem eine Satzung gegeben und unser Landsmann Stephan Ludwig Roth zum Namenspatron erkoren. Roth war Pfarrer, Schulreformer und Politiker. Da war man sich schnell einig. Dann aber begannen die Probleme. Es musste ein geeignetes Objekt gefunden werden und dessen Finanzierung gesichert sein, denn der Verein stand mittellos da. Die Vereinsgründer, an deren Spitze vor allem Erwin Tittes die treibende Kraft war, suchten nach einem geeigneten Objekt. Es dauerte ein ganzes Jahr, bis es in Prien am Chiemsee gefunden war. Alle anderen, in München, am Ammersee, am Tegernsee usw. waren entweder unerschwinglich oder entsprachen den Vorstellungen nicht.

In Prien war es das Anwesen des heutigen „Ludwig Thoma“ Gymnasiums. Nach Abschluss des Kaufvertrags mit finanzieller Unterstützung des Freistaates Bayern, des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche Bayerns und einiger großzügiger Spenden von Landsleuten die schon viele Jahre in Deutschland lebten, atmete man auf. Man glaubte sich am Ziel.

Plötzlich wollte die Gemeinde Prien den Kaufvertrag, mit der Begründung rückgängig machen, man benötige das Gebäude für die Unterbringung einer Schule. Die Enttäuschung war groß! Prien empfahl ein zu verkaufendes Anwesen in der Gemeinde Rimsting. Der Vereinsvorstand kam, sah und kaufte! Mit Unterstützung der oben genannten.

Kaum wurde der Kauf öffentlich, meldeten sich die Kritiker zu Wort, auch nicht anders wie heute, und meckerten: „Was, in Rimsting, wo ist das, was wollt ihr dort im bayerischen Hinterland? So weit weg von München“? Erwin Tittes konterte: „Ihr werdet sehen, dass unsere Landsleute bald alle ein Auto haben werden und dann ist Rimsting nicht mehr weit!“ Und er sollte Recht behalten.

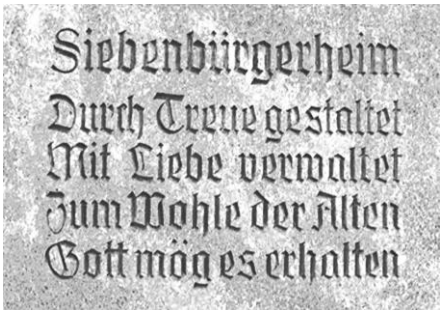
Nach dem Kauf im Januar 1953 vergingen gerade mal drei Monate und das erste von ehemals fünf Altenheimen der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, konnte Anfang April 1953 seine Türen öffnen. Was der Trägerverein in den vergangenen Jahrzehnten aus dem Heim gemacht hat, kann sich sehen lassen.

Der Trägerverein mit dem Gesamtvorstand an der Spitze, hatte es im Laufe der Jahrzehnte nicht leicht. Immer wieder mussten auftretende Probleme gelöst werden und dann musste immer wieder gebaut werden, weil die Nachfrage nach Heimplätzen groß war und heute immer noch ist. Die Arbeit der Vorstandsmitglieder war und ist auch heute immer noch ehrenamtlich!!

In den ersten Jahren war die Mitgliederzahl des Vereins recht bescheiden. Ende des Jahrtausends waren es über 300 Mitglieder, stieg dann bis gut über 600, um heute bei ca. 500 Vereinsmitgliedern zu liegen.

Die Probleme sind nach sieben Jahrzehnten nicht weniger geworden, im Gegenteil! Seit bald zwei Jahren erschwert auch noch die Corona-Pandemie die Arbeit im Gesamtvorstand des Trägervereins. Der Idealismus und der Wille der Vorstandsmitglieder sind nicht gebrochen, im Gegenteil, sie sind überzeugt, auch diese zusätzlichen Herausforderungen bewältigen zu können. Um das auch in Zukunft zu ermöglichen, ist es dringend notwendig,

dass jüngere Landsleute, vor allem „Jungrentner", bereit wären, das sieben jahrzehntelang, gut funktionierende Werk fortzuführen!
Es ist wohl angebracht, an dieser Stelle auch wieder an die Aussage unseres Namenspatrons Stephan Ludwig Roth zu erinnern, die er im Jahr 1849, kurz vor seinem Tod gemacht hat: ***„Der (sächsische) Nationalkörper ist zerschlagen (. . . .) umso mehr wünsche ich mir, die Erhaltung des Geistes, der in diesen Formen wohnte."*** *Dieser, von Stephan Ludwig Roth beschworene Geist und der Gemeinschaftssinn unserer kleinen Volksgemeinschaft, er hatte auch die Gründer des Vereins beseelt, sollte bewahrt werden und für uns Vereinsmitglieder auch in Zukunft richtungweisend sein und bleiben.*



Des Weiteren wollen wir auch an den Text der Tafel am Haus 3 immer wieder aufmerksam machen (siehe Bild). Da ist zu lesen, dass unser Heim durch Treue gestaltet wurde, über sieben Jahrzehnte mit Liebe verwaltet wurde und das zum Wohl unserer Alten. Damit aber unser Herrgott es erhalten kann, müssen erst wir alle, unseren Teil dazu beitragen!
Liebe, etwas jüngere Landsleute und Vereinsmitglieder, überlegt, ob es nicht schade wäre, dieses Stück alte Heimat in unserer neuen Heimat, nicht bewahren zu können. Entschließt euch mitzumachen und für den Vorstand des Trägervereins zu kandidieren. Es wäre im Sinn der Gründerväter und würde zeigen, dass der von Stephan Ludwig Roth ausgesprochene Wunsch auch heute erfüllt werden kann.
Sollte das nicht gelingen, muss über andere Geschäftsformen nachgedacht werden. Das wäre schade und mit Sicherheit nicht im Sinn der Gründerväter.
Trotz allem gratulieren wir dem Hilfsverein, Träger unseres Siebenbürgerheimes zu seinem 70-ten Jubiläum und wünschen dem Verein für die Zukunft alles Gute, um seinem Auftrag weiterhin gerecht zu werden!

Unser Siebenbürger Alten- und Pflegeheim am Rande der Gemeinde Rimsting am Chiemsee, eingebettet in eine wunderschöne Landschaft. Ein schöner Anblick seit 70 Jahren, ein Stück alte Heimat in der neuen Heimat Bayern! Wäre es nicht schade, wenn es dieses Heim nicht mehr gäbe? Also, liebe Landsleute, kommt und unterstützt den Trägerverein, damit unser Heim noch eine gute Zukunft hat.

Wir, der Gesamtvorstand des Trägervereins, wollen nicht versäumen, Ihnen liebe Heimbewohner*innen und Mitarbeiter*innen und ihren Familien, ein besinnliches Weihnachtsfest, Gesundheit und ein gutes Neues Jahr 2022 zu wünschen. Es war ein schweres Jahr für uns alle, aber vor allem für unsere Mitarbeiter*innen in der Pflegeabteilung. Ihnen gebührt ein besonderer Dank!!

Für den Gesamtvorstand,
Werner Philippi

Fotos: Archiv

Das „Corona-Jahr 2021“ aus der Sicht der Vorsitzenden des Heimbeirates

Das ganze Jahr 2021 stand - wie überall – unter dem Zeichen „Coroana“. Welch ein schönes Wort für eine so außergewöhnlich belastende Zeit!
Besuchseinschränkungen, Maskenpflicht, Abstand halten..., das waren und sind es auch heute noch, die gravierendsten Merkmale.

Dass es uns im Siebenbürgerheim am Guggenbilchl in Rimsting trotz allem noch sehr gut geht, dafür können wir nicht dankbar genug sein.
Am 31. Dezember 2020 bekamen wir die erste Impfung, am 23. Januar 2021 die zweite und am 13. Oktober 2021 die Booster Auffrischung.

Trotzdem hatten wir auch positiv getestete und kranke Heimbewohnerinnen und Heimbewohner. Im Rüstigenbereich waren alle vorsorglich fünf Tage lang in Quarantäne, einige mussten ins Krankenhaus, leicht erkrankte wurden isoliert in ihren Zimmern gepflegt und umsorgt, leider beklagen wir auch Todesfälle.
Zwei Mal in der Woche, immer am Montag und am Freitag, informiert uns die Heimleitung Michael Schlander und Renata Schwarz im Speisesaal und durch aktuelle Aushänge über die neuesten Regelungen. Es ist nicht leicht, das alles zu verstehen und zu verkraften.
Erfreulich für uns war, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter treu für uns sorgen konnten und es uns an nichts fehlt.

Die Veranstaltungen „Tanz im Sitzen“ mit Krista Zoltner, „Klassik Musikkonzerte“ mit Gretel Jekelius, „Diavorträge“ mit Annemarie Schiel und „Turnen im Pavillon“ mit Gisela Jentschi finden in kleinen Gruppen das ganze Jahr über weiterhin statt und helfen über schwere Stunden hinweg.

Auf diesem Wege allen Verantwortlichen, dem Vorstand, der Heimleitung und allen Angestellten aus allen Arbeitsbereichen ein herzliches Dankeschön!
Hoffnungsvoll sehen wir in die kommende Zeit und wünschen uns allen, dass im neuen Jahr 2022 alles leichter und gut wird.

S. Rothbächer

Was sonst noch alles geschah . . .

Oder was alles wegen der Corona-Pandemie nicht geschah!
Die Veranstaltungen in den Räumen des Heimes waren wochenlang untersagt und so konnte leider nichts geschehen! Oder doch? . . . Denn unsere Heimbewohnerin Irene Jekelius hatte in einem Laden in Prien ein Boccia-Spiel gesehen und dachte, das wäre doch was für uns im Heim, denn das spielt man im Freien und das war und ist gestattet. Sie kaufte und animierte die Heimbewohner*innen zum Spiel. Unterstützt wurde sie dabei von Linde Schuller.

Boccia Spiele in der Gartenanlage

Bei schönem Sonnenschein trafen sich an einigen Nachmittagen unterhaltungslustige Bewohnerinnen und Bewohner in unserer Anlage zum Boccia spielen. Diese waren: Irene Jekelius, Annemarie Schiel, Annemarie de Roma, Sabine Kessler, Bernd Kessler, Rosemarie Fabritius, Ursula Greil, Linde Schuller, Bernd Dreusicke, Marion Weikert, Jochen von Heinrich, Gretel Jekelius und Krista Zoltner.

*Sieben begeisterte Boccia Spieler*innen haben gleichzeitig je eine Kugel geworfen (siehe rote Pfeile). Wer ist der kleinen Kugel wohl am nächsten gekommen und hat gewonnen?*

Dann ging es los. Der steinige Untergrund des Weges, ließ die Metallkugeln in alle Richtungen springen. Im Laufe des Spiels kristallisierten sich Talente und Glückspilze heraus. Der Gewinnerin oder dem Gewinner winkten ein Schokoriegel und viel Gelächter.

Den Spaß der Boccia Spiele an sonnigen, wenn auch etwas kühlen Nachmittagen, konnten alle mit in ihre Zimmer nehmen . . . und es wird bei gutem Wetter weitergehen, jede, jeder kann mitmachen!

Unser Dank gilt Irene Jekelius für das gespendete Boccia Spiel, Linde Schuller für die Initiative zum Spielen und allen Spielerinnen und Spielern für's mitmachen.

Fotos: S. Rotbächer

Hier im Bild oben rechts wird die Gewinnerin oder der Gewinner ermittelt. Wer hat wohl seine Metallkugel am nächsten zur kleinen Kugel geworfen? Diese ist hier gar nicht zu sehen. Die roten Pfeile zeigen auf die geworfenen Kugeln.

Bis zum nächsten Mal, eure Sabine Kessler. Rimsting, im Oktober 2021

Diavortrag: „König Ortlers Reich" und „Festsaal der Alpen" Bernina

Diesen Titel, der das Landschaftsbild der Südtiroler Alpen schildert, setzte Annemarie Schiel über ihre Dia-Vorführung vom 7. Dezember. Wir bewegten uns eine Stunde lang mit ihr in 3000 bis 4000m Höhe durch diese schneeweiße Winterwelt um die Gebirgszüge des „Königs" Ortler und den Festsaal der Bernina-Gruppe.

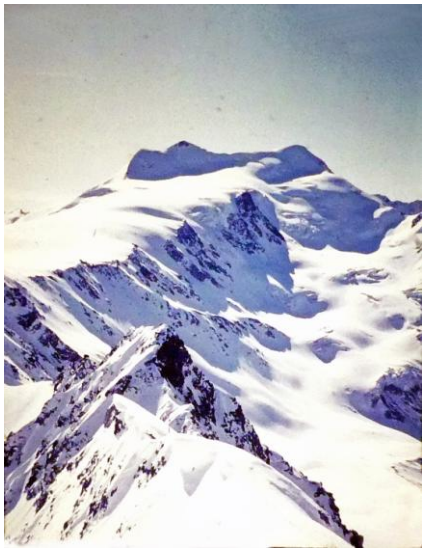
Die ganze Landschaft ist im Winter wie im Sommer eingetaucht in die schneeweiße Farbe. Weiße Gebirgsspitzen ragen leuchtend in den Horizont, von wo steile Schneehänge in die Tiefe abfallen. Davor erstrecken sich Bergrücken, die mit ihren unberührten Schneeflächen wie mit reinen weißen Tüchern bedeckt erscheinen.

Cevedale

Piz Palu

Ab und zu durchschneidet diese Fläche eine einsame Skispur. Manche Bergspitzen lassen sich nur erreichen über so schmale Grate wie eine Fußbreite im Schnee. Hier hochzusteigen erfordert absolute Schwindelfreiheit. Diese weiße Bergwelt ist überall mit Gletschern und ihren vielen Spalten bedeckt. Über die schmalen von ihnen müssen die Wandernden zu springen versuchen, andere größere Spalten müssen gemieden werden, da eine Rettung aus ihnen kaum möglich wäre.

Crast' Aguzza



Cevedale

Fuorcla Surlei mit Piz Roseg

Annemarie Schiel hat in dieser Alpengegend fünfmal in ihrem Leben Touren mitgemacht, eine davon hat sie sogar selbst geleitet. Mit viel Bewunderung für die hier von den Bergsteigern geforderte sportliche Leistungsfähigkeit dankten wir Annemarie Schiel auch für den Einblick, den sie uns gegeben hat in diese ganz besondere und schöne Hochgebirgswelt.

Text: Gretl Jekelius; Reproduktion der Dias und Zusammenstellung: Werner Philippi

Foto: Werner Philippi

Chiemsee im Herbst

Du schöner See am Alpenrand
Gegrüßt sei'st du mir heut'
Du schimmerst hell im Sonnenschein
Und lachst den Himmel an…

Die Enten tummeln sich recht früh
Auf deiner Wasserfläche
Die Vögel schlafen noch, sind müd'
Sogar die Möwen sind recht still.

Die Berge grüßen dich am Morgen
Die Sonne strahlt auch wenn's noch frisch
Das Schilf hat neue Farben angenommen,
Die Bäume auch im herbstlichen Gemisch".

Ich bin so glücklich hier bei dir
Du trauter See im Morgenglanz
Du schenkst mir goldene Ruhe hier
Im täglichen Lebenstanz"…

Gertrud Gunesch Rimsting, Herbst 2021

Neues von der Heimleitung

Es ist ja allgemein bekannt, dass schon seit geraumer Zeit qualifiziertes Personal für Krankenhäuser und Pflegeheime, wenn überhaupt, nur sehr schwer zu finden sind. Umso mehr freut es uns, Ihnen liebe Heimbewohner/innen, zwei nette neue Mitarbeiterinnen vorstellen zu können.

Neue Mitarbeiterinnen

Christine (Tina) Huber

Ich stamme aus Niederbayern wo ich 1963 geboren wurde. Die Ausbildung zur Pflegekraft habe ich 1987 abgeschlossen.
Hauptsächlich war ich in der mobilen Pflege tätig, aber auch in einigen Altenheimen.
Ich habe eine Tochter und zwei Enkelkinder, mit denen ich gerne viel Zeit verbringe. Ich habe auch zwei Hunde, Gismo und Mandy, mit denen gerne und viel spazieren gehe. Meine Hobbys sind unter anderem Tiere, malen, häkeln und vor allem tanzen tue ich gerne.
Meine Devise lautet: Leben und leben lassen!
Hier im Siebenbürgerheim arbeite ich seit dem 2. November 2021.

Liane Sailer (geb. Bock)

Ich wurde 1972 in Bamberg geboren, wo ich auch aufgewachsen bin. Dort besuchte ich die Grundschule, Gymnasium und Realschule, mit dem Abschluss, mittlere Reife.
Von 1990 bis 1993 machte ich die Ausbildung mit Abschluss, zur examinierten Krankenschwester. Von 1993 bis 1995 war ich im Klinikum Bamberg (Kardiologie) und von 1995 bis 1997 im Bezirksklinikum Kutzenberg (Chirurgische Intensivstation) tätig. Von 1997 bis 2000 war ich im ambulanten Pflegedienst tätig. Während dieser Zeit machte ich die Weiterbildung zur Pflegedienstleiterin. Von 2000 bis 2007 war ich freiberuflich im ambulanten Pflegedienst tätig. Von 2007 bis 2018 hatte ich meinen eigenen Pflegedienst „Pflegende Hände." In dieser Zeit machte ich auch die Weiterbildung zur Palliativ-Fachkraft, Diabetes-Fachkraft, Hygiene-Beauftragten und Wundexpertin.
Von 2018 bis 2019 war ich selbständige Unternehmensberaterin für Pflegeberufe. Von 2019 bis 2020 war ich Pflegedienstleiterin im ambulanten Pflegedienst. Von Januar bis September 2021 habe ich eine Dame bis zu ihrem Tod gepflegt und betreut.
Seit dem 8. November 2021 bin ich im Siebenbürger Seniorenheim als Stationsleiterin (St. 1) tätig.
In meiner Freizeit lese ich gerne, gehe auch gerne zum Schwimmen und widme mich viel meinen beiden Kater, Oscar und August.

Neue Heimbewohner

Gerda Vogel (geb. Mehrbrodt)

Geboren wurde ich 1930 in Tschernovits (zu der Zeit Rumänien). Ich war drei Jahre alt, als meine Eltern, bei-de stammten aus Hermannstadt, von Tschernovits nach Kronstadt umgezogen sind. In Kronstadt besuchte ich den Kindergarten, die Volksschule und das Mädchengymnasium. Ich wollte Kindergärtnerin werden, das wurde mir jedoch wegen der damaligen herrschenden politischen Verhältnisse verwehrt. Ich nahm eine Stelle als Sekretärin und Schreibkraft in einer Handwerksgenossenschaft in Kronstadt an.
Im Jahr 1953 habe ich meinen Mann, Kurt Vogel geheiratet. Leider ist er vor 19 Jahren viel zu früh gestorben. Wir haben zwei Töchter, Dorit, geboren 1955 und Ursula, geboren 1962. Beide sind verheiratet. Die Jüngere hat einen Sohn Andreas.
Nach 14 Jahren Kampf mit den Behörden, konnten wir endlich in die Bundesrepublik ausreisen und hier ein neues Leben aufbauen. Ab Juli 1977 arbeitete ich beim Evangelischen Bezirkskonsistorium in München bis zum Eintritt in den Ruhestand im Dezember 1989. Meine hauptsächliche Tätigkeit war die Gestaltung der Gemeindebriefe für die Pfarrgemeinde im Kreis München.
Kurzfristig habe ich mich entschlossen nach Rimsting ins Siebenbürgerheim zu ziehen, was dann auch am 12. November geschah.

Ein herzliches Willkommen in unserem Heim, den neuen Mitarbeiterinnen und der neuen Heimbewohnerin.

Wir wünschen ihnen, liebe neue Mitarbeiterinnen, eine harmonische und kollegiale Zusammenarbeit mit allen Angestellten.

Ihnen, liebe neue Heimbewohnerin, wünschen wir eine gute Zeit in unserem Heim. Genießen sie alle die schöne Lage unseres Heimes. Jede Jahreszeit hat etwas zu bieten woran man sich erfreuen kann.

Ihnen allen und ihren Familien wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest in einer besonderen Zeit und ein besseres Neues Jahr 2022!

Ihre Heimleitung. *Rimsting, im Dezember 2021*

Für einige Minuten zurück in die Vergangenheit . . .

In einer der Folgen des „Südost Echos“, Vorgänger der Siebenbürgischen Zeitung, Mitte der 1950-er Jahre, ist untenstehender Artikel erschienen. Der Zeitungsausschnitt wurde zufällig im Archiv des Heimes entdeckt. Nachdem ich ihn gelesen hatte, war ich entschlossen, ihn unseren Leserinnen und Lesern im Heimkurier zu empfehlen, auch deshalb, weil sich die Gründung des Trägervereins im Januar 2022 zum 70-ten Mal jährt und das Heim im April 2023 sein70-tes Jubiläum feiern kann. Der Inhalt des Artikels ist in großen Teilen auch heute immer noch aktuell und auch in die Zukunft weisend. Liebe Leserinnen und Leser überzeugen sie sich selbst und lesen Sie was unser Landsmann geschrieben hat.

Ein Siebenbürger entdeckt Rimsting

Es ist nun schon länger als ein Jahr her, seit ich zum erstenmal zu einem Kurzbesuch im Siebenbürger-Heim weilte.

Ich wußte vorher nichts von einem Hilfsverein, wußte nur vom Hörensagen, daß irgendwo ein Altersheim für uns Siebenbürger im Entstehen sein sollte.

Die zermürbenden Nachkriegsjahre brachten es mit sich, daß ich (wie so viele andere auch) jeder Organisation mißtrauisch gegenüberstand und mich auch der Mitarbeit in der Landsmannschaft entzog. Mein Besuch im Heim war ein Zufall, denn nur um einen guten Freund dort zu treffen, fuhr ich hin. — Bei der Gelegenheit gingen mir erst die Augen auf! Hier war bei Gott keine Spur von einer „Politik vom grünen Tisch“ die Rede. Im Gegenteil! Hier wurde von der Landsmannschaft eine Aufgabe aufgefaßt, der sich keiner von uns verschließen darf.

Von dem Gesehenen war ich nicht nur überrascht und überwältigt —, ich war bereit, dem Hilfsverein sofort beizutreten und meine Hilfe sowie meine Mitarbeit anzubieten und mein Urteil über die Arbeit in der Landsmannschaft gründlich zu ändern.

Die Führung unserer Landsmannschaft hat mit der Gründung des Hilfsvereins und damit des Siebenbürger-Heimes eindeutig bewiesen, daß so manches Urteil über den landsmannschaftlichen „grünen Tisch der Politik“ nicht nur unbegründet, sondern kurzsichtig und falsch ist. Es ist hier etwas geschaffen worden, was jedem von uns eine Hochachtung abverlangt und unseren völkischen Stolz wieder wachzurütteln vermag. Es ist ein Heim, in dem bereits mehr als 40 Landsleute wieder ein ständiges und schönes Zuhause gefunden haben und ihren Lebensabend sorgenlos, frei und unbeschwert in der wunderbaren Gegend des Chiemsees verbringen können.

Darüber hinaus bietet dieses Heim unserer Jugend die Möglichkeit zu Jugendtreffen und Jugendlagern (1953 und 1954 bereits öfter), und es beherbergt und verköstigt viele Freunde und Bekannte, die sich vorübergehend zu einem Besuch einfinden.

Jede Mitarbeit wird begrüßt und dankend anerkannt! Aber mit dem Dank wollen wir es gar nicht so genau nehmen. Oder legen wir einen Wert darauf? Ich bin davon überzeugt, daß die vielen Helfer und Mitarbeiter an diesem wunderschönen Heim mit mir einer Meinung sind und nicht des Dankes und der Anerkennung wegen, sondern einzig und allein der Sache wegen mitgeholfen haben und noch mithelfen werden.

Wir haben mitgearbeitet und damit uns selbst geholfen, denn es ist ein befreiendes und beglückendes Gefühl von sich selbst zu wissen: „Ich habe das Meine dazu beigetragen!

Das Anwesen unseres Siebenbürger-Heimes mit seinen zwei geräumigen Wohnhäusern und einer Grundfläche von über vier Tagwerk, liegt unmittelbar am Chiemsee, nicht weit (etwa 10 Minuten) vom Bahnhof Rimsting.

Parkähnliche Anlagen, freundliche Gesellschaftsräume und eine umfangreiche Bibliothek sowie die eigene Badehütte am See, bieten dem dort Wohnenden und auch dem Besucher die oft sehr notwendige Entspannung und Erholung.

Denken wir aber auch an die Arbeit, die in diesem Heim und für das Bestehen dieses Heimes bewältigt werden muß. Es ist nicht wenig! Besonders aber das bisher Geleistete ist einmalig!

Und wenn wir selbst auch auf Dank verzichten wollen —, wir dürfen es nicht versäumen, an dieser Stelle und bei dieser Gelegenheit, vor allem den Gründern unseres Hilfsvereins zu danken. Gleichzeitig versprechen wir auch, daß wir ihrem guten Beispiel folgen und für unser Siebenbürger-Heim immer eintreten werden.

Ehrenamtlich und unermüdlich!

Selbstlos und mit freudigem Herzen!

Großzügige Hilfe und Unterstützung wurde uns seitens der Bundesregierung, des bayerischen Staates und der evangelischen Landeskirche in Bayern zuteil. Für dieses Entgegenkommen, Verständnis und Vertrauen wollen wir nicht nur unseren aufrichtigsten Dank sagen, sondern auch die damit verbundene Verpflichtung gerne übernehmen und den Bestand sowie die saubere Weiterführung unseres Siebenbürger-Heimes gewährleisten.

Darum, meine lieben Landsleute und Freunde, die Ihr unser Heim in Rimsting noch nicht kennt, rufe ich Euch zu:

„Besucht auch Ihr gelegentlich dieses kleine Fleckchen Neu-Siebenbürgen, schließt auch Ihr Euch dem Träger dieses Heims an und werdet auch Ihr Mitglieder des Hilfsvereins der Siebenbürger Sachsen „Stephan Ludwig Roth“ e. V., München 22, Himmelreichstraße 3, Postscheckkonto München 3157. Verschließt Euch dieser schönen Aufgabe nicht!“

Vieles bleibt noch zu tun! Wir wollen gemeinsam unser Siebenbürger-Heim vergrößern und somit dieses Stückchen Heimat einem größeren Kreis zugänglich machen. Eine Beitrittserklärung findet Ihr in dieser Folge des Südost-Echos“. -nst.

„Habe auch Ich das Meine dazu beigetragen“ ?

Tatsache ist, dass es anfangs viele Landsleute gab, die das Projekt „Altenheim“ kritisch sahen. Sie meinten, wie soll das alles finanziert werden usw. Als dann auch noch bekannt wurde, dass in Rimsting am Chiemsee ein Areal mit zwei Gebäuden drauf, gekauft worden war, ging die Kritik erst recht los. Es hieß unter anderem: „Was, in Rimsting am Chiemsee habt ihr gekauft, so abseits von Allem. Das kann und wird nicht gut gehen“!
Die Vereinsgründer ließen sich von der Kritik nicht beeindrucken und machten weiter. Mit Erfolg wie man heute sehen kann.

. . .für einige Minuten ein Blick auf die Gegenwart. . .

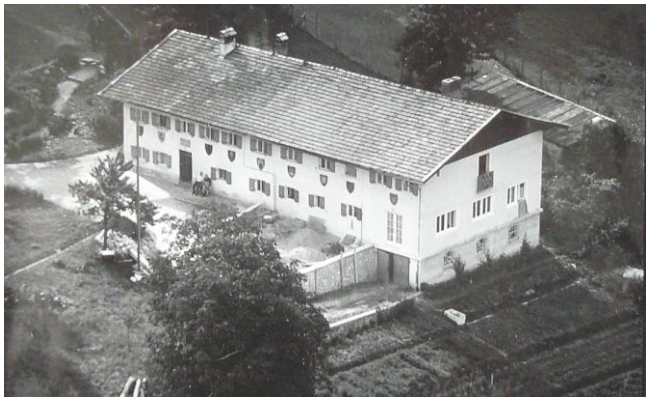
In den sieben Jahrzehnten seit der Gründung des Hilfsvereins der Siebenbürger Sachsen „Stephan Ludwig Roth“ e.V. Träger des Siebenbürgerheimes in Rimsting, hat sich vieles verändert. Das Heim ist um einiges größer geworden. Es wurde eine moderne Pflegeabteilung und Aufzüge für alle fünf Häuser gebaut u.v.m. Die Zahl der Heimplätze ist von anfangs 35 auf heute 104 Plätze gestiegen. Das Durchschnittsalter der Heimbewohner/innen liegt heute bei ca. 89 Jahren! Unser Heim ist heute offen, sowohl für siebenbürgisch-sächsische Landsleute, wie auch für Nichtsiebenbürger!
Leider haben sich die Auflagen der Behörden in den vergangenen Jahrzehnten sehr zum Leidwesen aller Betroffenen radikal geändert.
Trotz aller anfänglicher Kritik und der vielen Probleme der vergangenen Jahrzehnte, kann der Hilfsverein am 11. Januar 2022 sein 70-jähriges Jubiläum feiern. Ob uns jedoch, der vielen anstehenden Probleme wegen, das Feiern wichtig ist, fragen wir uns? Antwort: Ja, es muss ja nicht groß gefeiert werden, aber der vergangenen sieben Jahrzehnte soll und muss würdig gedacht werden!

. . . und noch ein kurzer Blick in die Zukunft.

Nun aber für einige Minuten ein Blick in die Zukunft. Die Herausforderungen für die nächsten Jahre sind vielfältig. Um sie zu bewältigen müssen wir, die siebenbürgisch-sächsische Gemeinschaft, zusammen daran arbeiten.
Im April 2023 wird unser Heim sein 70-jähriges Bestehen feiern können und das wollen wir doch alle und das soll nicht des Heimes letztes Jubiläum sein. Das wollen wir doch auch alle! Damit das gelingen kann, ist jede Mitarbeit von Landsleuten im Vereinsvorstand auch heute und morgen wichtig und somit erwünscht!

„Ich werde dazu das Meine beitragen“ !

Hoffentlich nehmen sich obiges Wort viele Landsleute zu Herzen und wollen das Ihre dazu beitragen! Wenn das nicht klappen sollte, muss rechtzeitig über andere Möglichkeiten (Geschäftsformen) nachgedacht werden. Wichtig dabei ist, dass der Trägerverein und das Heim seinen siebenbürgisch-sächsischen Charakter so lang wie nur möglich bewahrt.

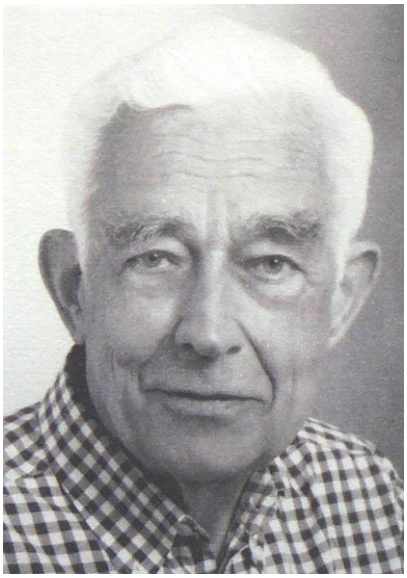


Beim Kauf des Areals 1953, standen diese beiden Gebäude, links das „Herrenhaus“ heute Haus 3 und rechts das Bauerhaus, heute Haus 2, vorne mit Gemüsegarten und rechts im Hintergrund der ehemalige Schweinestall.

Text: Werner Philippi; Fotos: Archiv *Rimsting, im Dezember 2021*

Nachruf

Völlig unerwartet ist unser ehemaliges Vorstandsmitglied, Christian Schiel, am 30. September für immer von uns gegangen. Er hat als Mitglied des im Januar 2001 neu gewählten ehrenamtlichen Vereinsvorstandes, in der Arbeitsgruppe Bau, sehr erfolgreich mitgearbeitet.



(Foto: Privat)

Christian Schiel wurde am 11. Mai 1932 in Buşteni/-Rumänien, als Sohn des Papierfabrikanten Hermann Schiel und der Minna geborene Knopf, geboren. In Buşteni hat er mit seinen Geschwistern eine unbeschwerte Kindheit verbracht. Er besuchte die vier Volkschulklassen der fabrikeigenen deutschen Schule in Buşteni. Anschließend folgte die „Prima" im Kronstädter Honterusgymnasium. Schon als Kind war er, sowohl im Sommer wie auch im Winter, viel in den Bergen, die direkt vor der Haustür über 2000m hoch waren.

Dann wurde mit einem Schlag alles anders. Kriegsbedingt floh die ganze Familie, außer der Tochter, sie konnte erst 1950 folgen, Ende August 1944 vor der Roten Armee und landete in einem Flüchtlingslager in Linz. Von dort wurde die Familie nach Schlesien gebracht. Der Vater nahm dort den Kontakt mit der Papiermaschinen-Fabrik „Voith" in Heidenheim, seinen früheren Geschäftspartnern auf, die boten dem Vater Arbeit an und so konnte die Familie nach Heidenheim ziehen. Nach einigen Jahren wechselte der Vater zur Papierfabrik „Nicolaus" München-Dachau. Christian besuchte die Schulen in Dachau und München. Es folgte das Maschinenbaustudium in München. Nach Abschluss des Studiums fand er Anstellung bei der Firma „Voith" in Heidenheim. Nach einigen Jahren zog es ihn nach Canada und in die U.S.A. wo er fünf Jahre in Papiermaschinenfabriken tätig war. Wieder in Deutschland, kehrte er zur Firma „Voith" zurück. Hier arbeitete er sehr erfolgreich bis zum Eintritt in den Ruhestand.

Es folgte der Umzug ins eigene Haus nach Murnau/Bayern, wo er im September 2021 nach einem erfüllten Leben starb. Er hinterlässt seine Frau Regine, zwei Kinder und zwei Enkelkinder.

Auch hier in Deutschland ist er den Bergen treu geblieben, hat so manchen Alpengipfel be stiegen und hat an zwei Bergexpeditionen in Canada und Peru teilgenommen und dort auch 6000der bestiegen.

Als Vorstandsmitglied des Hilfsvereins „Stephan Ludwig Roth" e.V. war er von 2001 bis 2004 effektiv an der Planung und dem Bau der neuen Pflegeabteilung sowie dem Umbau des Hauses aus den Jahren 1958 (heute H. 4) ebenfalls zur Pflegeabteilung, beteiligt. Viele seiner Vorschläge wurden bei der Planung berücksichtigt

Der Spatenstich zum Bau der neuen Pflegeabteilung (Haus 5) am 15.09.2001
In der Mitte Christian Schiel mit dem Spaten. (Foto: W. Philippi)

und umgesetzt. Er war sachkundig so wie auch ein kühler Rechner, was für die damaligen Baumaßnahmen von großem Vorteil war.
Christian Schiel war auch ein besonnener Berater zum Wohl des Trägervereins wie auch für unser Heim in Rimsting. Noch kurz vor seinem Tod, hat er uns zu unserer zukünftigen Energieversorgung beraten. Als überzeugter Unterstützer und Förderer unseres Heimes

Während des Baus der Pflegeabteilung. Rechts der fertige Bau, heute Haus 5 (Fotos: W. Philippi)

hier in Rimsting, hat er oft zu richtungsweisenden Zukunftsmaßnahmen beigetragen und diese auch mit recht großzügigen Spenden unterstützt.

Der Trägerverein und das Heim sind Christian Schiel für alles von ihm geleistete für immer sehr dankbar. Wir verlieren mit ihm wieder einen der wertvollsten Wegbegleiter der letzten Jahrzehnte.

Der Vorstand des Hilfsvereins
„Stephan Ludwig Roth“ e.V.

Bild rechts: Blick von Bușteni auf das Butschetsch-Massiv.
Bild unten: Die verschneiten Karpaten bei Bușteni.

Hier war Christian Schiel schon als Kind und Jugendlicher unterwegs.

os: Internet

Nachruf

Sie hat uns verlassen, hat am 17.10.2021 für immer ihre Augen geschlossen. Unsere liebe Heimbewohnerin Ruth Engber, geborene Hietsch, ist am 1. November 2000, im Alter von 83 Jahren, zu uns ins Heim gezogen, hat also fast 21 Jahre ihres langen Lebens bei uns im Heim verbracht.

Ruth Engber wurde am 4. Februar 1917 in Mühlbach/-Siebenbürgen geboren. Ihr Vater, der Apotheker Georg Hietsch stammte aus Radeln/Siebenbürgen, ihre Mutter, Josefine geb. Graf aus Mühlbach. Da ihre Eltern in den frühen 1920er Jahren nach Hermannstadt übersiedelten und Ruth dort ihre Schulzeit erlebte, fühlte sie sich eigentlich als Hermannstädterin.

Während der Schulzeit, am Obergymnasium, hat sie Privatstunden in Englisch genommen, mit dem Ziel später als Fremdsprachenkorrespondentin zu arbeiten. Gemeinsam mit zwei Klassenfreundinnen besuchte sie 1937/38 einen Handelskurs in München.

Ruth an ihrem 100. Geburtstag

Zurückgekehrt in die Heimat arbeitete sie ungefähr zwei Jahre lang als Englisch-Sekretärin in einer rumänisch-englischen Textilfabrik in Talmesch bei Hermannstadt. Aus persönlichen Gründen kündigte sie diese Arbeitsstelle, fand für ein Jahr lang Beschäftigung in einer deutsch-rumänischen Firma in Bukarest, wo sie bis März 1944 verbleib, um dann dem sehnlichen Wunsch ihres Vaters zu folgen, in seiner Firma mitzuarbeiten.

Zurück nach Hermannstadt, im Jahr 1944, war ihre Mitarbeit in der Firma des Vaters (Vertretung pharmazeutischer Präparate aus Österreich und Deutschland), in Folge der politischen Umwälzungen in Rumänien aussichtslos, denn das Ziel der neuen Machthaber war erklärtermaßen die Vernichtung der sog. „Ausbeuter", zu denen auch ihr Vater gezählt wurde. Aus irgendeinem nicht erklärbaren Grund war sie durch die Maschen der Deportationslisten zur Zwangsarbeit nach Russland gefallen und hat 1947 Karl Engber geheiratet. Die Ehe wurde 1960 wieder geschieden. Sie hatten keine Kinder.

In den 1950er Jahren gab es dann wieder Verbindung zu ihrem Bruder, der in Österreich lebte. 1962 erhielt sie zusammen mit ihrer Mutter erstaunlicherweise gemeinsam, den Besuchspass für Österreich, entschlossen sich dann dort, nicht mehr zurückzukehren.

Ruth 101 Jahre alt (2018) bei der Faschingsfeier

Ruth 102 Jahre alt (2019) bei der Faschingsfeier

1963 gab es für Ruth Engber einen Neuanfang in München. Als sogenannte Spätaussiedlerin bekam sie eine Sozialwohnung, und eine Stelle als Arztsekretärin an der Universitätsklinik München. Trotz familiärer Belastung konnte sie doch gelegentlich ihrer Leidenschaft, dem Bergwandern, nachgehen. Außerdem nützte sie in bescheidenem Maße

Mit 102 Jahren tanzte sie noch!!

die kulturellen Angebote der Großstadt aus, d.h. Theater, Konzerte, Ausstellungen…
Am 1.November 2000 ist sie zu uns ins Siebenbürgerheim Rimsting gezogen.
Hier im Heim hat sie am 4. Februar 2017 ihren 100. Geburtstag feiern können und am 4. Februar 2021 auch noch ihren 104. Geburtstag!
Ruth Engber war eine überaus bescheidene, nette und auch eine unterhaltsame Heimbewohnerin. Sie hat an fast allen Veranstaltungen im Heim teilgenommen.
In den vergangenen Jahren ging es ihr immer wieder mal nicht gut, aber jedes Mal war sie als Stehauf-Frauchen wieder da. Mit 100 Jahren ist sie noch im Chiemsee geschwommen.
Wenn es ihr gut ging hat sie überall mitgemacht und hat selbst Heimbewohnerinnen denen es mal nicht gut ging gerne besucht. Umgekehrt bekam sie, wenn es ihr nicht gut ging Besuch von Heimbewohnerinnen. Ihre Nichte Ute (Klagenfurt) und ihr Neffe Georg (Wörndl/Kufstein) haben ihre Tante Ruth oft besucht, vor allem in den letzten Monaten (wenn Corona es erlaubte).
Unsere gewesene Leiterin der Pflegestation 1, Schwester Luise (Luise Inkret) war auch nach Eintritt in den Ruhestand, jede Woche ein- bis zweimal bei Ruth Engber, ist mit ihr spazieren gegangen und als das nicht mehr anders ging, ist sie mit Ruth im Rollstuhl, an die frische Luft. Schwester Luise hat Ruth bis zu ihrem Tod auch sonst sehr liebevoll betreut. Ihr letzter öffentlicher Auftritt war am 3. September als sie im Rollstuhl zur Einweihungsfeier unserer neuen Laube im Grünen, oberhalb des Mülltonnenhäuschens gebracht wurde. Sie saß mit anderen Heimbewohnerinnen zusammen in der Laube und hat sich gut unterhalten. Auch den gereichten Kaffee und Kuchen hat sie nicht verschmäht. Als es ihr nach ungefähr einer Stunde reichte, wurde sie wieder auf ihr Zimmer gefahren.

Auch 2020 mit 103 Jahren immer noch dabei

Unterwegs zur Laube am 3.09.2021

Da im Heim keine Aussegnung stattfinden konnte, haben sich am Sonntag den 24. Oktober im Pavillon 21 Mitbewohner/innen von Ruth verabschiedet. Wer sie besser kannte, hat einiges von und über Ruth erzählt. Gerlinde Schuller hat einen kurzen Blick auf Ruth's Leben gewährt. Dazu gab es Kaffee und Kuchen. Mit einem Glas Sekt haben sich die Anwesenden von unserer Ruth verabschiedet. Wer sie kannte, wird sie nicht vergessen, sie war eine besondere Frau !!

Die Verabschiedung von Ruth Engber im Pavillon

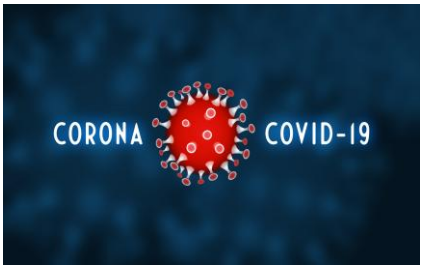
Der Vereinsvorstand, die Heimleitung, der Heimbeirat, die Heimkurier Redaktion; Fotos: W. Philippi

Nachgedacht

Wer will, findet Wege - wer nicht will, findet Gründe

Es liegt ein ganzes Jahr an Erlebtem und an Geleistetem hinter uns und wir tauchen jetzt ein in eine äußerlich dunkle, innerlich aber hoffentlich bald wieder lichte, ruhigere Zeit. Eigentlich hatte ich an dieser Stelle nicht vor, nochmals auf die „unendliche Geschichte“ **Corona - Covid-19** einzugehen. Die Corona-Pandemie hat uns aber leider weiterhin fest im Griff und die Covid-Einschränkungen belasten das Leben fast eines jeden Menschen.

Covid-19 betrifft uns alle!



Die aktuelle Krise sollte uns gründlicher nachdenken lassen, wie fragil unser gesellschaftliches Leben geworden ist und welche An- bzw. Herausforderungen daraus folgen. Man kann durchaus den Eindruck haben, dass die Menschheit an eine neue Schwelle gekommen ist, durch die ein „*Weiter so wie bisher*“ kaum noch möglich ist. Es entstehen weltweit substanzielle Fragen: Was geschieht hier? Welche ökologisch-soziale, ethische, wirtschaftliche und menschliche Grundlage trägt eigentlich noch? Wie wollen wir unser Leben zukunftsfähiger gestalten?

Es bedarf stets einer Krise, um daraus „geläutert“ und mit neuen Impulsen hervorzugehen!

Wenn ich das Geschehen der letzten 2 Jahre rückblickend betrachte, so hat sich da ein riesiges Beobachtungsfeld geöffnet, das sich als interessante Herausforderung darstellt: die menschlichen und gesellschaftlichen Reaktionen auf die Pandemie, die staatlichen Eingriffe, die eigenen Reaktionen und die meiner Mitmenschen. Ein Schnupfenvirus aus dem Tierreich ist auf den Menschen übergesprungen. Wir sind einem Naturereignis ausgesetzt, das in seiner zufälligen, unsichtbaren und heimtückisch anmutenden Dynamik zu globalen Verwirrungen führt. Wie soll ein nicht wissenschaftlich ausgebildeter Mensch das alles verstehen? Und wie unterscheidet man einen wissenschaftlichen Diskurs vom Gefecht der (irrigen) Meinungen?
Ein riesiges Reservoir aus möglichen Reaktionen breitet seine Palette im öffentlichen Leben aus: Unbekümmertheit, Verharmlosung, Nicht-wahrhaben-Wollen und Dissoziation, aber auch Kontrolle und Überwachung, Angsterzeugung, Machtausübung. Alles Versuche, die Situation irgendwie zu bewältigen. Und allenthalben herrscht Verwirrung. Verwirrung über die kaum zu verarbeitende Informationsflut der Politik und der Gesundheitsexperten, samt der Verbreitung alternativer Glaubensfakten. **Was wir da vor uns haben ist das ganze Spektrum menschlichen Fühlens und Sorgens!**
Covid-19 geht als globales Zeitereignis alle Menschen etwas an und ist nicht nur ein äußerst komplexes Geschehen in gesundheitlicher Hinsicht. Die Pandemie fällt auch in eine Zeit großer ökologischer, gesellschaftlicher und geopolitischer Veränderungen, ja, sie ist selbst Teil dieser Veränderungen. Denn zu den belastenden Problemen in Form von Klima-, Hunger- und Armutskrise - begleitet von bewaffneten Konflikten, Flüchtlingselend und Not - kommen infolge der Pandemie weitere Millionen Hungernde hinzu.

Was mich sehr bewegt, betroffen und nachdenklich macht: Die Pandemie und die Art ihrer Bewältigung hat den größten Teil der Weltbevölkerung mit der Tatsache konfrontiert, dass vieles, was bislang noch selbstverständlich war, schlagartig nicht mehr gegeben ist. Zum Beispiel: der tägliche Gang zur Arbeit, in die Schule, die persönliche Bewegungsfreiheit, das Einkaufengehen, die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen, an Hochzeiten oder Trauerfeierlichkeiten, Festen mit der Familie und vieles mehr. Der Bildschirm ist für viele jetzt zum zentralen Begegnungs- und Kommunikationsort geworden. Kinder und Jugendliche brauchen für ihre gesunde soziale Entwicklung aber an erster Stelle realweltliche Erfahrungen und Kontakte.

Angesichts dieser Tatsachen ist es verständlich, dass sich die Gesellschaft zunehmend in diejenigen gespalten

(polarisiert) hat, die die bisherige Corona-Politik bejahen, rechtfertigen und durch **Impfung** unterstützen und eine immer noch große Anzahl von Menschen, die dies nicht wollen und aus den verschiedensten Erwägungen heraus dagegen aufbegehren. Streit und Konflikte in Familien, Gemeinschaften oder am Arbeitsplatz sind die Folge. Dieses Thema macht uns alle betroffen, motiviert aber auch, die zugrundeliegenden Denkweisen anzuschauen, die für die vielfache soziale Sprengkraft verantwortlich sind. Denn je nachdem, welche Ansicht jemand hat, werden diese mit den dazu passenden Fakten argumentativ untermauert und die Möglichkeit gegenseitigen Verstehens schwindet.

Welche Denkweisen liegen den weltweit abgestimmten Maßnahmen, um die Pandemie erfolgreich zu bekämpfen, eigentlich zu Grunde? Im Folgenden möchte ich einige Gesichtspunkte zu diesen Fragen anführen, die jedoch das individuelle Ringen um Antworten nicht ersetzen können:

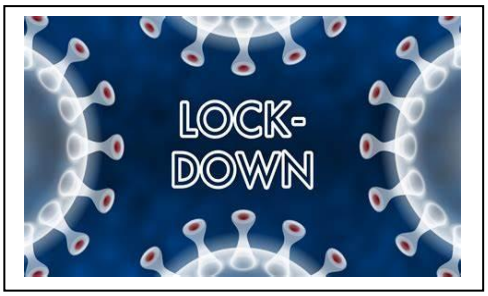
1. Die reduktionistische Denkweise der modernen Naturwissenschaft/Medizin geht davon aus, dass es sich bei Covid-19 um eine schwere, sehr ansteckende Virus-Erkrankung mit teils schweren gesundheitlichen Schäden bis zum Todesfall handelt; überhaupt nicht vergleichbar mit einer saisonalen Grippe.

Der sich aus dieser Sicht ergebende Handlungsansatz der Politik ist klar: Das Virus ist die Ursache und muss unter allen Umständen bekämpft werden. Hinzu kommt noch die Sorge, dass unser Gesundheits-System schnell überlastet sein würde und unfähig, alle Schwerkranken intensivmedizinisch aufzunehmen und zu behandeln. Die Konsequenz aus dieser Denkweise ist, alles zu tun, um die Infektionsketten zu durchbrechen (Lockdowns und Kontakteinschränkungen), den schweren Verläufen vorzubeugen, wirksame Impfstoffe und Medikamente weiterzuentwickeln (Mutationen) und die Bevölkerung auf die unerlässlich erachteten Impfungen vorzubereiten. Diese Betrachtungsart ist in sich schlüssig und überzeugend. Die weltweiten medizinischen Maßnahmen werden jedoch von vielen Menschen abgelehnt, da sie die Berücksichtigung anderer Gesichtspunkte vermissen.

2. Der salutogenesische (gesundheitserhaltende) Denkansatz fragt: Warum werden nicht alle Infizierten krank und von denen die krank werden, nicht alle schwer krank? Was hält den Menschen gesund?

Gesundheit hängt von den Regenerationsmöglichkeiten und Widerstandskräften, d.h. der individuellen Immunkompetenz ab. Demzufolge ist nicht das Virus *alleinige* Ursache der Pandemie, sondern ebenso die Empfänglichkeit des menschlichen Organismus für das Virus, wobei bei diesem salutogenesischen Denkansatz die physische, die seelische und die geistige Ebene im Menschen einbezogen werden. Wenn nur eine dieser drei Ebenen im Menschen gepflegt wird, können sich Krankheitssymtome entwickeln. Zwischenzeitlich ist auch bekannt, dass die meisten an oder mit Corona Verstorbenen über 80 Jahre alt waren und die meisten von ihnen Vorerkrankungen hatten. Beides spricht für eine einseitige oder altersbedingt abnehmende Immunkompetenz. Das heißt, je robuster das Immunsystem und die damit verbundene Abwehrsituation von Körper, Seele und Geist ist, umso geringer ist die Gefährdung zu erkranken.

3. Der psychologische Denkansatz: Was macht die Angst vor Krankheit und Tod mit uns? Was macht Mut und gibt Hoffnung und Zuversicht?



Seit dem ersten Lockdown im April 2020 wissen wir, welche Last eine weitgehende Isolation von anderen Menschen der Gesellschaft aufgebürdet wird. Seitdem nehmen die warnenden Stimmen exponentiell zu. Depressionen und chronische Krankheiten verschlimmern sich. Die Angst vor Krankheit und Tod, die Sorge um die eigene Existenz, den Arbeitsplatz, das finanzielle Überleben oder weniger gute Ausbildungschancen zu haben - all dies schlägt einem auf das Gemüt. Was kann man dem entgegensetzen? Warum wird nicht parallel zu den täglichen Ansteckungs- und Todesfallzahlen in den Medien auch hervorgehoben, was Mut machen kann und was das Immunsystem stärkt? Die Gesundheitsforschung hat hinreichend belegt, dass negative Gefühle wie

Stress, Angst, Unsicherheit, Sorge und Verzweiflung das Immunsystem beeinträchtigen, ja schädigen. Wohingegen positive Gefühle wie Mut, Hoffnung, Zuversicht, Vertrauen, Nähe und Geborgenheit dieses stärken! Nicht zuletzt ist bekannt, wie Gebet und Meditation gerade auch in Krisenzeiten Lebensmut wecken und stabilisieren können.

4. Der basisdemokratische Denkansatz: Freiheit, Teilhabe und Mitverantwortung.
Demokratische Systeme brauchen, um funktionstüchtig zu bleiben, einerseits den „Reiz der Freiheit". Andererseits ist dafür die Freude am Dialog mit Andersdenkenden erforderlich, an runden Tischen, an Bürgerforen und einer fairen Debattenkultur. Es bedarf auch einer Erziehung, die den Kindern und Jugendlichen hilft, das Bewusstsein von Menschenwürde und Freiheit zu entwickeln, vor Ort, in der Schule - denn Schulzeit ist kostbare Entwicklungszeit.

5. Der spirituelle Denkansatz und die Weltanschauungsfrage.
Es ist nicht gleichgültig für das Denken und eigene Handeln, welche Vorstellung vom Menschen man sich macht. Je nachdem, ob man sich den Menschen als Maschine oder als intelligentes Tier vorstellt, oder als gottgegebenes Wesen, das sich auf der Erde nicht nur einmalig verkörpert, um sich dort zu Freiheit und Würde zu entwickeln, lebt und handelt man begreiflicherweise verschieden. Dafür Respekt und Toleranz zu entwickeln ist Kern humanistischer Kultur. Dass unter Belastung - wie jetzt in Pandemiezeiten - weltanschauliche Differenzen merklicher als sonst aufeinanderprallen, ist evident. Umso wichtiger ist es daher, auf weltanschauliche Aspekte in der gegenseitigen Verständigung mit einzubeziehen gemäß dem Motto: **„Wer will, findet Wege - wer nicht will, findet Gründe".**

Die hier dargestellten fünf Denkansätze sind ein Plädoyer dafür, bei der Bewältigung der Pandemie mehr Lösungsansätze und unterschiedliche Betrachtungsweisen zuzulassen. **Die Freiheit des Einzelnen endet jedoch dort, wo sie die des Anderen verletzt!** Die Kunst, sich in so gegensätzlichen Auffassungen und Erfahrungen wahrzunehmen und sich trotzdem *„die Hand zu reichen"*, ist eine große Herausforderung. Die Geduld hierfür schwindet in der Bevölkerung aber immer mehr und die Befürworter einer teilweisen oder gar allgemeinen Impfpflicht nehmen dadurch immer mehr zu.

Ja, das Thema **Impfung** polarisiert. Eine Impfung führt nach gegenwärtiger Kenntnis, in Abhängigkeit vom Impfstoff wie von der individuellen Disposition (Alter, Vorerkrankungen, Lebensumstände), zu einer Reduktion lebensbedrohlicher und tödlicher Covid-19-Verläufe. **Eine Impfung schützt einen selbst und sein persönliches Umfeld, entlastet die Situation in den Krankenhäusern und bei den pflegenden Fachkräften.** *Schon dies sind Gründe, Eigenverantwortung zu leben und sich nicht von Egoismen und Hochmut leiten zu lassen!*

Die entsprechenden **Antworten** auf Covid-19 sind also nicht nur rein medizinische, sie betreffen **alle** Lebensgebiete und uns alle, die wir Verantwortung für unsere Erde und die uns nachfolgenden Generationen tragen. So notwendig klare politische Rahmenbedingungen zur Eindämmung des Pandemiegeschehens sind, so unerlässlich ist auch die Ermutigung der Menschen/der Bevölkerung zu Selbst- und Mitverantwortung (Impfung!).

Dies ist meine persönliche Betrachtungsweise. Wir befinden uns jetzt im 4. Akt, in der 4. Welle, haben aber die Hoffnung, dass genügend „Impfwillige" weitere „Akte" dieser Pandemie-Inszenierung nicht mehr spektakulär erscheinen lassen.

Konrad Sauro (Bildquellen: Internet) Prien, im Dezember 2021

F r e u d e

Er ist mein Sitznachbar im ICE: Rafael aus Venezuela. Während der Fahrt kommen wir ins Gespräch. Wir unterhalten uns auf Englisch, erzählen einander wohin wir unterwegs sind, was wir so machen im Leben, stellen fest, dass wir gleich alt sind. Es ist ein lockeres Gespräch. Ungezwungen. Eine kleine Zugbekanntschaft, wie man sie manchmal macht. Wenn wir aussteigen, wird wohl jeder von uns wieder seine eigenen Wege gehen. Jetzt aber teilen wir dieselbe Strecke.

Der Zug verlässt gerade den Hauptbahnhof, als unsere Unterhaltung abrupt abbricht: Rafael springt so plötzlich von seinem Sitz auf, dass ich zusammenzucke und auch andere Fahrgäste auf ihn aufmerksam werden. Rafael strahlt über das ganze Gesicht, wirkt ganz außer sich, deutet mit dem Finger nach draußen und ruft: „Schnee, guck dir das an! Schnee!“ Mein Blick folgt seinem Finger. Er hat recht. Weiße Flocken fallen vom dezembergrauen Himmel. Sie bleiben liegen. Es stimmt: Es schneit. Ich muss lächeln. „Das erste Mal in diesem Jahr“, sage ich auf Englisch. Rafael nickt langsam. Er kann den Blick kaum vom Fenster abwenden. Es sieht so aus, als würden Tränen in seinen Augen glitzern. „Das erste Mal in meinem Leben“, sagt er.

Hanna Buiting

Ausgesucht: Krista Philippi; Foto und Zusammenstellung: Werner Philippi

Siebenbürger Sachse, Klaus Johannis, erhält den Internationalen Karlspreis 2021

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Im Rahmen unserer Transsilvanica-Beiträge möchten wir hiermit auch in unserem Heimkurier die neueste Nachricht bringen, welche unseren Landsmann, Herrn Klaus Johannis, als diesjährigen „Karlspreisträger 2021" feiert.

Der Internationale Karlspreis zu Aachen gilt als eine der herausragendsten Auszeichnungen Europas. Er wird seit 1950 an Persönlichkeiten vergeben die sich in führender Position um die Europäische Einigung verdient gemacht haben.

Der rumänische Staatspräsident Klaus Johannis wurde am 2. Oktober 2021 in Aachen für seine proeuropäische Haltung und laut dem Karlspreis-Direktorium: „Für sein Eintreten für Einigkeit, gegenseitige Anerkennung und Ver-söhnung in Europa", aber auch als „Streiter für die Europäischen Werte", mit dem Internationalen Karlspreis geehrt. Die Preisverleihung war eigentlich für das vergangene Jahr geplant, wurde aber wegen der Corona-Pandemie verschoben. An der Zeremonie haben zahlreiche Würdenträger und frühere Preisträger teilgenommen.

In seiner Dankesrede, in deutscher Sprache, sagte Johannis: „Die Europäische Union müsse stärker und widerstandsfähiger werden. Die Union sei mehr denn je auf Einheit, Solidarität und Zusammenhalt, sowie auf eine pragmatische Vorgehensweise, die sich auf Handeln und konkrete Ergebnisse konzentriert,

angewiesen". Wahre Worte ! EU-Ratspräsident Charles Michel würdigte in seiner Rede die Verdienste von Klaus Johannis um die Einigung Europas. Auch Aachens Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen würdigte Johannis in ihrer Festansprache als: „Wichtigen Mittler und Brückenbauer zwischen den west- und osteuropäischen Gesellschaften".

Klaus Johannis wurde 1959 in Hermannstadt, (Sibiu), in Siebenbürgen, (Transsilvanien), Rumänien, (Romania), als Angehöriger der deutschen Minderheit der „Siebenbürger Sachsen", geboren und bezeichnet sich selbst als ein „Ethnischer Deutscher und Rumänischer Staatsbürger". Seine Familie ist nach belegten Angaben um 1500 nach Heltau, (Cisnadie), im Gebiet von Hermannstadt, aus Deutschland zugewandert.
Nach seinem Studium der Physik hat Klaus Johannis u.a. am deutschsprachigen „Brukenthal-Lyzeum" in Hermannstadt unterrichtet. Seit 1989 ist er mit Carmen Johannis verheiratet. Die Ehe ist kinderlos. 1990 trat er in das neugeründete Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien ein und widmete sich fortan der Politik.
Im Jahre 2000 wurde er zum Bürgermeister seiner Heimatstadt gewählt. Mehrfach im Amt bestätigt, hat er sich große Verdienste für die Ansiedlung wichtiger westlicher Industrien in Hermannstadt erworben und dadurch auch zum Wachstum und Wiederaufblühen dieser Stadt wesentlich beigetragen.

Seit 2014 ist er Staatspräsident Rumäniens. Als solcher hat er sich bemüht, als ehrlicher Makler gegen den Widerstand reaktionärer Kräfte, die Korruption in Rumänien zu bekämpfen und nach seinen Worten: „Die Unabhängigkeit der Justiz zu verbessern, die Rechtsstaatlichkeit in Rumänien zu stärken und für eine Stabilisierung der Sicherheitslage zu sorgen". Des Weiteren warb er für Reformen in den Bereichen Wirtschaft, Gesundheit und Bildung.

So möchten auch wir hiermit Klaus Johannis zu dieser großen Auszeichnung, des Karlspreises, gratulieren und wünschen ihm auf diesem Wege weiter gute Erfolge in seiner schwierigen Position als Deutscher, rumänischer Staatspräsident zu sein…

Für den Vorstand des Hilfsverein Stefan-Ludwig-Roth, Rimsting
gez. Christian J. Hönig, Rimsting, den 5. Oktober 2021

Nikolausfeier 2021

Trotz Corona-Pandemie hat der Heilige Nikolaus auch in diesem Jahr zu uns gefunden und so konnten wir alle für einige Stunden den Corona-Alltag vergessen. Um 17,30 Uhr waren wir alle an unseren schön gedeckten Tischen und warteten auf den Nikolaus. Bis er dann endlich kam, wurden wir von unseren netten Mädchen mit Getränken bedient. Lassen wir auch dieses Mal lieber die Bilder sprechen.

Sie alle warten auf den Heiligen Nikolaus, hoffentlich kommt er bald.

Unsere netten Mädchen, Sophie und Sarah, einmal mit und einmal ohne Maske, sorgen für die Getränke.

Und dann ist er endlich da, der Heilige Nikolaus! Er kam mit Gefolge. Nicht nur! Er hatte seinen Stab dabei und das goldene Buch mit seinen Weißheiten. Aber wo waren die Geschenke?

Mein Stiefel und ich warten auf den Nikolaus mit dem Geschenke-Sack!!

Der da oben war schneller!

Jetzt muss der Arme wieder gehen.

W
i
w r
a
r
t
e
a n
u
f . . .

Wir warten immer noch auf die Vorspeise

. . . das Zeichen endlich anfangen zu können!
(mit der Vorspeise)

Bitte anzufangen, sonst wird die Vorspeise warm!

. . . Und jetzt geht's richtig los!!

Unsere Köche mit dem Hauptmenü…und geschickte Hände auf flotten Beinen Richtung Speisesaal!

Gut gekocht und gekonnt serviert, schmeckt alles hervorragend

Es hat geschmeckt aber die Geschenke haben wir . . .

. . . und ich noch nicht bekommen!

Gegessen und getrunken haben wir, Geschenke haben wir auch bekommen . . . ja, dann könnten wir doch gehen, oder . . .?
Nein !! Das gehört sich nicht!! . . . Gut, dann bleiben wir eben noch.

Der Heilige Nikolaus bedankt sich bei den drei Köchen für das hervorragende:

„Nikolausessen“

Rechts die fleißige Hauswirtschaft, die alles reibungslos und sehr freundlich gemeistert hat.

Wir danken allen, an der guten Organisation beteiligten Mitarbeiter/innen, Heimleitung Hauswirtschaft und Küche für den, trotz C-Virus, gelungenen Abend.

Texte und Fotos:
Werner Philippi

Der leuchtende Tannenbaum

Der leuchtende Tannenbaum in der Vorweihnachtszeit im Garten unseres Heimes. Gut sichtbar fuer alle Heimbewohner/innen und Mitarbeiter/innen. Ja, das ist Vergangenheit, war aber immer so schoen feierlich.
Wir hoffen, dass es in Zukunft wieder möglich sein wird, unseren Tannenbaum in der Weihnachtszeit leuchten zu lassen!

Text und Foto: Werner Philippi

Rimsting, im Dezember 2021

Die Legende vom Rotkehlchen

Unsere Weihnachtsgeschichte

Das ROTKEHLCHEN, das man als ein besonders beliebtes Motiv häufig auf Weihnachtskarten sieht, ist bis in die heutige Zeit besonders in England ein wichtiges Weihnachtssymbol geblieben. Die ersten Weihnachtskarten wurden Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem diesem Vogel gedruckt. Seitdem gibt es viele Geschichten darüber, was das Rotkehlchen eigentlich mit Weihnachten zu tun hat und wie es zu seinem roten Gefieder kam. Eine davon soll hier erzählt werden:

Bei der Geburt des Jesuskindes waren nicht nur Ochse und Esel, sondern auch ein kleines Rotkehlchen mit im Stall dabei. Es saß im Dachgebälk und hatte von dort eine gute Aussicht auf all das, was im Stall geschah. Das Rotkehlchen hatte voll Staunen beobachtet, wie nach der Geburt des Kindes plötzlich arme zerlumpte Hirten aber auch reiche vornehme Herren, eben die Weisen aus dem Morgenland, gekommen waren um das Neugeborene anzubeten.
Und so viel Licht gab es, und so viel Jubel, und alles schien zu glänzen! Nachdem aber all die vielen Menschen wieder verschwunden waren, wurde es still im Stall. Nur Josef, seine Frau Maria und das Kind waren noch da, die Nacht brach herein und es wurde immer kälter.
Der Vater des Kindes, Josef, war nach all der Anstrengung und Aufregung des Tages immer müder geworden und schließlich eingeschlafen, und auch die Mutter Maria, ganz erschöpft von der Geburt und den vielen unerwarteten Gästen, war dabei einzuschlafen.
Weil Josef so fest schlief, konnte er nicht sehen, dass das Feuer, das er im Stall angezündet hatte damit sie es warm haben sollten, am Verlöschen war. Und auch die übermüdete Maria, die versuchte ihr Kind in ihren Armen warm zu halten, war nicht mehr fähig aufzustehen und die Flammen des Feuers wieder zu entfachen. Der Ochse und der Esel hatten all das natürlich überhaupt nicht bemerkt, aber das Rotkehlchen hatte vom Dachfirst aus alles mitbekommen. Es wusste genau, dass das Jesuskind erfrieren könnte.
Was sollte es bloß tun? Was konnte es tun? Selbst wenn das Rotkehlchen noch so laut singen würde, mit seinem Gezirpe konnte es den tief schlafenden Josef nicht wecken.
Da hatte es die rettende Idee.
Schnell flog es vom Dach herunter zum Feuer und fächelte mit seinen Flügeln müh-

sam solange hin und her, bis die Glut wieder aufflammte und das Feuer wieder knisternde Wärme verbreitete.
Bei dieser Rettungsaktion wurden allerdings die Brustfedern des Rotkehlchens ein bisschen versengt. Die heilige Familie aber war gerettet und konnte in Ruhe schlafen. Seither sind alle Rotkehlchen an ihren leuchtend roten Brustfedern zu erkennen.

Soweit die Weihnachtslegende vom Rotkehlchen.

Das Rotkehlchen aber auf den Weihnachtskarten, als ein Bild für die Feiertagswünsche auserkoren, hat viel Freude in die englischen und später auch in die deutschen Weihnachtsstuben gebracht und bringt sie auch heute noch…

Nacherzählt: Christian J. Hönig, Rimsting, Weihnachten 2021

Foto: Werner Philippi

Heilige Nacht

Hörst du die Glocken in der Heiligen Nacht
Sie klingen so hell, so schön.
Hast du vielleicht an manche gedacht
Die gerne du möchtest noch sehn.

So schnell vergeht Jahr um Jahr
Wir entfernen uns immer mehr
Und die gute Zeit die einmal war
Die kommt nie mehr, nicht mehr.

Doch sei nicht traurig, freue dich
Weil uns die Heilige Nacht
Auf die Erde, weit und breit
Das Licht der Welt gebracht.

Das Christkind kommt auch dieses Jahr
Kehrt ein wohl auch zu dir
Empfange es weil es so wunderbar
Und öffne deines Herzens Tür. . .

Gertrud Gunesch, *Mühlheim Dez. 1992*

Winteridylle

Der weiße Schnee, die Stille und der Frieden,
gibt diesem Bild die Daseinsgarantie,
Selten war ein Winterblick uns so beschieden,
Voller Sonne, Farbe und voll Harmonie.

Idee, Foto und Text: Christian J. Hönig

Unser Weihnachtsrätsel 2021

Liebe Leserinnen und liebe Leser unseres Heimkuriers, auch in diesem Jahr möchten wir Ihnen zu den Weihnachtsfeiertagen wieder das nun schon altbekannte **Weihnachts-Preisrätsel** anbieten. Auch diesmal soll es ein echtes Weihnachtsrätsel sein, ein Sack voller Weihnachts-Rätselnüsse. Wir haben wieder 10 Quizfragen rund um das Weihnachtsfest ausgewählt. Für jede Frage sind drei Lösungen angegeben aber nur eine ist richtig. Sie müssen nur bei allen Fragen die richtige Lösung herausfinden und schon sind Sie dabei einen der drei Rätselpreise zu gewinnen.

1.
Von wem stammt das Lied „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ ?

a) Friedrich von Schiller
b) Heinrich Hoffmann von Fallersleben
c) Johann Wolfgang von Goethe

Die Lösung ist ( )

2.
Woher stammen eigentlich die „Nordmannstannen“

a) Schweden
b) Norwegen
c) Kaukasus

Die Lösung ist ( )

3.
Warum mussten Maria und Josef nach Bethlehem reisen ?

a) Arbeitsplatz für Josef
b) Marias Erbschaft
c) Volkszählung des Kaisers Augustus

Die Lösung ist ( )

4.
Wann endet eigentlich die Weihnachtszeit“ ?

a) 31. Dezember, Jahresende
b) 06. Januar, Heilige Drei Könige
c) 02. Februar, Maria Lichtmess

Die Lösung ist ( )

5.
Wo wird der „Julbock“, zu Weihnachten aufgestellt ?

a) In Schottland
b) In Schweden
c) In Estland

Die Lösung ist ( )

6.
Wer hat den Song „White Christmas“ komponiert ?

a) Irving Berlin, US-Komponist und Texter
b) Bing Crosby, US-Sänger und Schauspieler
c) Nat King Cole, US-Jazz Pianist

Die Lösung ist ( )

7.
Woher stammt der Brauch Weihnachtskarten zu verschicken ?

a) Dänemark
b) England
c) Spanien

Die Lösung ist ( )

8.
Wie viel Schoko-Weihnachtsmänner werden jedes Jahr in Deutschland produziert ?

a) Etwa 160 Millionen
b) Etwa 50 Millionen
c) Etwa 200 Millionen

Die Lösung ist ( )

9.
Welches Tier gehört nicht zur Weihnachtskrippe ?

a) Der Löwe
b) Der Ochse
b) Der Esel

Die Lösung ist ( )

10.
Wo wird Weihnachten nicht gefeiert ?

a) In Nordkorea
b) In Christmas, Florida
c) Auf den Bahamas

Die Lösung ist ( )

So, liebe Leserinnen, liebe Leser, wenn Sie nun alles richtig angekreuzt haben, müssen Sie nur noch den Preisrätsel-Schein ausfüllen und bis zum 29. Dezember 2021 in den bereitstehenden Karton einwerfen. Die Lösungen werden als: a), b), oder c) eingetragen. (Beispiel: 1 (c)). Bei mehreren Gewinnern entscheidet das Los. Drei große Preise sind auch dieses Mal zu gewinnen. Und nun wie immer viel Spaß und Erfolg beim Rätseln wünscht:

Ihre Heimkurier-Redaktion
Idee und Bearbeitung: Christian J. Hönig

Frohe Weihnacht Anno 2021

Eine hoffnungsvolle, gesegnete und besinnliche Weihnachtszeit
wünschen wir allen unseren Leserinnen und Lesern

Herzlichst Ihre Heimkurier-Redaktion, Rimsting im Dezember 2021

Gedanken zum Jahreswechsel 2021/2022

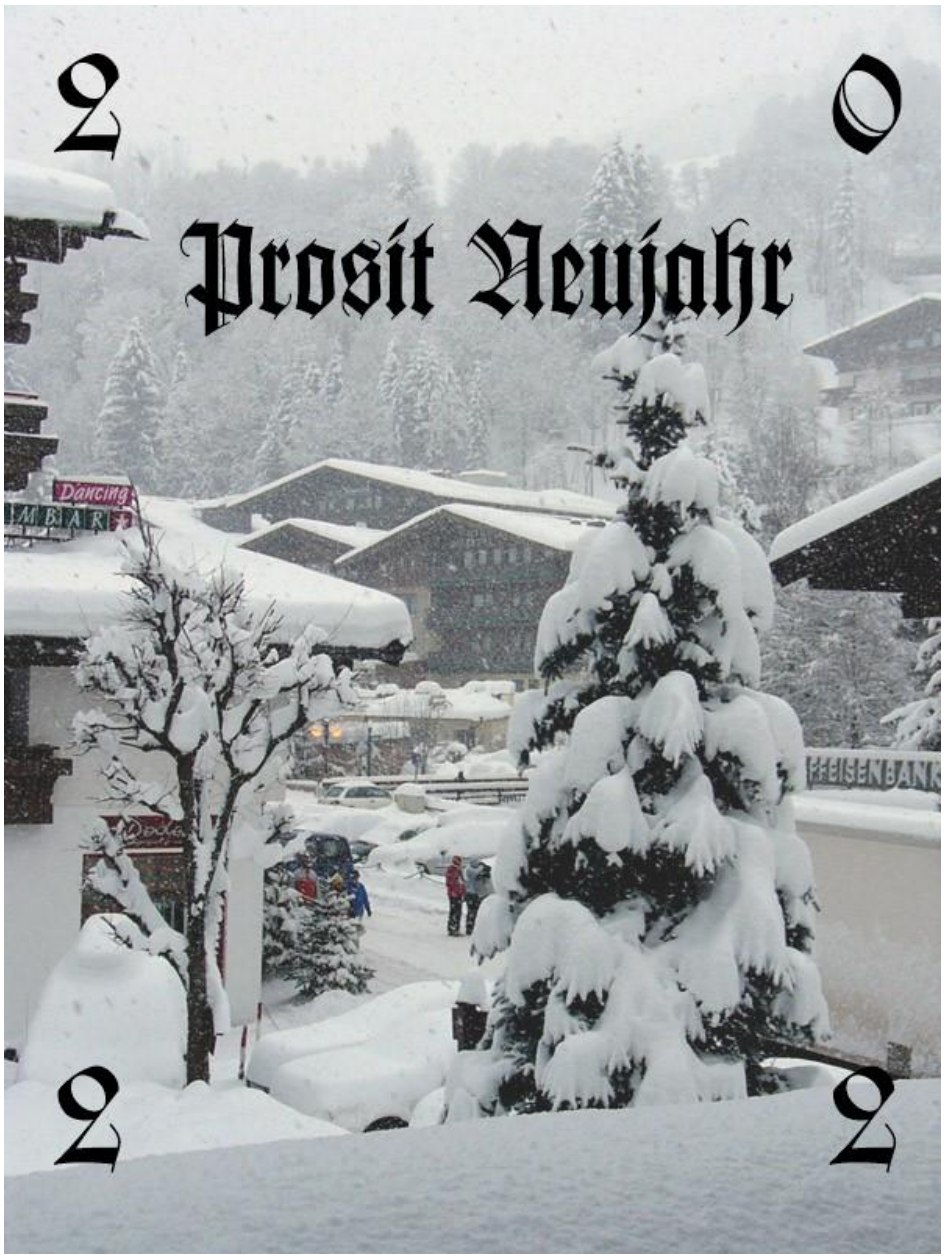
Schon wieder geht ein müdes, altes Jahr zu Ende,
Leider noch vollgepackt mit der „Corona-Pandemie“,
Jetzt stehen wir abermals vor einer Jahreswende,
Diese Plage muss doch einmal enden, irgendwie !

Doch leider steigen die Inzidenzen weiter exponentiell,
Da hilft nur Impfung, individueller Schutz, ja keine Massen,
Sonst bleibt diese Pandemie auch weiterhin so aktuell
Und kann sehr böse Auswirkungen uns noch verpassen !

Was wir gar nicht brauchen aber, ist ein Leerlauf,
Die Wirtschaft muss jetzt schnellstens funktionieren,
Auch unsere ganze Umwelt wartet sehnlichst drauf,
Um diese schlimme Klimakrise doch noch zu kurieren.

Wir nehmen Alles, Wirtschaft, Klima und Gesundheit,
Mit hinüber, in ein gutes und gesundes neues Jahr,
In eine coronafreie und frohgemute, neue Zeit,
Wo hoffentlich alle unsere Wünsche werden wahr !

Idee und Text : Christian J. Hönig *München, im Dezember 2021*



Ein Gutes, Gesundes und Zufriedenes Neues Jahr

2022

wünschen wir allen unseren Leserinnen und Lesern

Ihre Heimkurier-Redaktion Rimsting, an Sylvester 2021

Die letzte Seite

Das Neue Jahr 2022 !“

Die „Corona-Krise“, es auch heuer leider nicht erlaubt,
Mit „Neujahr-Böllern“ zu hantieren, wenn überhaupt,
So müssen wir uns leider mit dem Bilde hier begnügen
Und uns mit gemaltem, artifiziellem Feuerwerk vergnügen.

Trotzdem sagen Wir hiermit: „Auf ein Gutes, Neues, mit Hurra!
Und sind für Sie, bald mit dem neuen Heft, auch wieder da…

Idee: Christian J. Hönig Rimsting, an Sylvester 2021